

Markus Zusak: Die Bücherdiebin

OT: The book thief

ISBNs: 978-3-570-30627-7

978-3-570-13274-6

978-3-442-37395-6

Cbj und Blanvalet, 2009

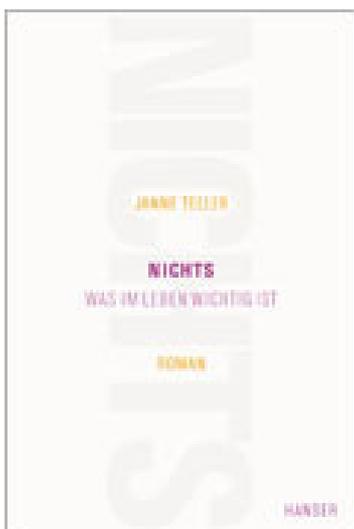
Dies ist ein ungewöhnlich ergreifender Roman. Hauptfigur in dieser Geschichte ist das Mädchen Liesel, das während des dritten Reiches bei Pflegeeltern in München aufwächst.

Die "Bücherdiebin" handelt von Verlust und Schmerz in den Wirren des 2. Weltkriegs, aber auch von der Liebe zu Büchern, Freundschaften und der Judenverfolgung. Viele Personen in der Geschichte zeigen, trotz der Brutalität des Lebens, Charakter, Herz, Stärke, Liebe und Hilfsbereitschaft.

Das Besondere an der Geschichte ist der Erzähler – der Tod. Denn mit ihm verbindet der Mensch fast ausschließlich Negatives. In diesem Fall allerdings wird er liebenswert und sympathisch dargestellt. Neben dem Blick auf das Leben, wird auch ein Blick auf das Sterben ermöglicht.

Mich hat das Buch emotional sehr berührt - ich habe mitgejubelt, mitgelitten, mitgeweint. Absolut lesenswert!

Vorschlag von: Johanna Hildenbeutel, UB, 54-2775



Nichts, was im Leben wichtig ist

Janne Teller

Hanser, 2010

ISBN: 978-3-446-23596-0

Signatur UB: 2010 A 10774

Ein Buch, welches von „Die Zeit“ mit „ein brutales und mutiges Buch“ rezensiert wird, macht mich natürlich neugierig und so kam es, dass ich mir „Nichts was im Leben wichtig ist“ von Janne Teller vorgenommen habe. Und am Ende kann auch ich sagen: ein sehr brutales Buch, aber unheimlich gut und bereichernd.

Alles beginnt relativ harmlos. Nachdem der Mitschüler Pierre Anthon die Klasse mit dem Satz „Nichts bedeutet irgendetwas, deshalb lohnt es sich nicht, irgendetwas zu tun“ verlässt, kommt Unruhe in die restlichen Mitschüler. Alle beschließen, dass man doch etwas tun müsse, und so wird beschlossen, dass Pierre Anthon das Gegenteil seines Satzes bewiesen werden muss und zwar, dass es doch Dinge gibt, die Bedeutung haben. So muss jeder Schüler, alles natürlich im Geheimen, etwas abgeben, was für ihn Bedeutung hat. Hat ein Schüler etwas auf den sogenannten Berg der Bedeutung getan, so darf er bestimmen, wer der Nächste ist und was dieser abzugeben hat. Nicht lange bleibt es bei Dingen wie Sandalen oder einem Fahrrad. Immer grausamer und brutaler werden die Forderungen, was die Einzelnen abzugeben haben. Aber lässt sich Pierre Anthon davon beeindruckt?

Janne Teller ist mit ihrem ersten Jugendbuch ein kleines Meisterwerk gelungen. Viele Menschen sind heutzutage auf der Suche nach etwas, was ihrem Leben Bedeutung verleiht, viele fragen sich, wozu sie überhaupt auf der Welt sind. Und Einige von diesen Suchenden kommen, wie Pierre Anthon, zu der Erkenntnis, dass es nichts gibt, was im Leben wichtig ist. Doch die Schüler in Janne Tellers Buch zeigen, dass es sehr wohl Dinge im Leben gibt, die Bedeutung haben. Hier bleibt es nicht nur bei materiellen Gegenständen. Auch Sachen wie ein toter kleiner Bruder im Sarg oder die eigene Unschuld werden auf den Berg aus Bedeutung gepackt.

Als Leser des Buches stelle ich mir während und vor allem nach der Lektüre die Frage, was meinem eigenen Leben Sinn gibt und wodurch es Bedeutung erlangt. Gibt es etwas, was in meinem Leben wichtig ist oder ist da nur ein Nichts? Allen Lesern wünsche ich bei der Lektüre von „Nichts was im Leben wichtig ist“ viele bedeutungsvolle Erkenntnisse für das eigene Leben. Viel Spaß beim Lesen!

Vorschlag von: Dörte Klempert, UB, Tel. 54-3559, 54-2393



Kristof Magnusson: Das war ich nicht

Roman

ISBN: 978-3-88897-582-0

Kunstmann

Signatur UB: 2010 A 2847

Ein „amüsanter Roman über die Finanzkrise“ (so beworben im Schaufenster einer Buchhandlung), das schreckte mich erst mal ab. Zum Glück habe ich dieses Buch dennoch gelesen, denn es bietet viel mehr an Themen als das Scheitern des Finanzmarktes.

Da geht es um Meike, die 30jährige Literaturübersetzerin, die sich auf der Flucht vor dem bürgerlichen Leben ein kleines Haus am Deich in Nordfriesland gekauft hat und nun darauf wartet, dass sie den neuen, lang angekündigten Roman des Pulitzerpreis-Gewinners Henry LaMarck übersetzen kann. Doch der Schriftsteller ist nicht auffindbar.

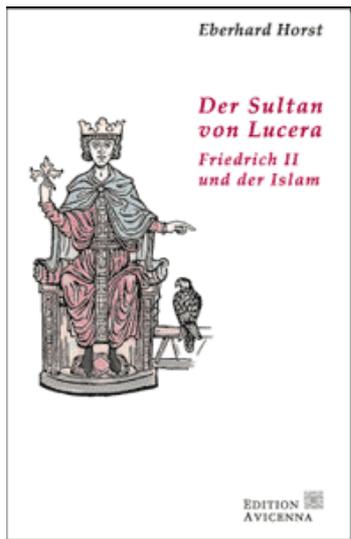
Henry LaMarck leidet unter einer Schreibblockade, noch keine Zeile hat er für seinen neuen Roman auf Papier gebracht. So flieht er von der Feier, die sein Verlag zu seinem 60. Geburtstag ausrichtet, und auf welcher ihn alle auf das neue Buch ansprechen. Er taucht ab und versteckt sich in einem Hotel seiner Heimatstadt Chicago.

In Chicago lebt auch der junge Banker Jasper aus Bochum. Dieser hat sich in einer renommierten Investmentbank nach oben gearbeitet und ist dort nun endlich für die großen Finanztransaktionen verantwortlich. Kaufen und Verkaufen, das ist seine Welt. Doch ein Fehler bringt eine Lawine ins Rollen, die er nicht mehr stoppen kann.

Und irgendwann treffen Meike, Henry und Jasper aufeinander...

Kristof Magnusson lässt seinen Roman abwechselnd aus der Ich-Perspektive dieser drei Personen erzählen. In schnörkelloser, anschaulicher Sprache erlebt der Leser, wie das Schicksal der Protagonisten miteinander verbunden ist und sie voneinander abhängig macht. Auch wenn das Ende meiner Meinung nach etwas voraussehbar war und die Finanzkrise leicht banalisiert wurde, empfehle ich dieses Buch gerne weiter. Der Roman ist durch die einfache Sprache und nicht zu langen Kapitel leicht zu lesen, er ist gleichsam spannend wie amüsan, das Verhalten der Figuren mal komisch, mal tragisch. Eine gelungene Mischung aus Krimi und Komödie vor der Kulisse Chicagos und Norddeutschlands.

Vorschlag von: Linda Dzjieran, UB, Tel. 54-3560



**Eberhard Horst: Der Sultan von Lucera.
Friedrich II. und der Islam**

ISBN: 978-3-941913-02-8

Edition Avicenna, 2009

Als 1781 in der Kathedrale von Palermo anlässlich einer Standortverlagerung der prächtige dunkelrote Porphyrsarkophag Friedrichs II. geöffnet wurde, kam Erstaunliches zutage. Der staufisch-deutsche König und römische Kaiser, der in einer grauen Zisterzienserkutte gestorben war, trug arabische Seidengewänder, bestickt mit kufischen Lettern, die ihn als Sultan bezeichneten. Auf seinem Haupt ruhte eine mit Perlen und Edelsteinen besetzte Haube, auf einem Kissen neben ihm lag die Weltkugel als Symbol universeller Herrschaft, ohne das auf seinen Siegeln stets vorhandene christliche Kreuz.

In der populär gehaltenen Biographie zu dem berühmten Stauferkaiser stellt der Historiker, Biograph und Essayist Eberhard Horst das Verhältnis Friedrichs II. zur arabisch-muslimischen Kultur in den Mittelpunkt. Den Autor interessieren insbesondere der Umgang Friedrichs mit der sarazenischen Minderheit im süditalienischen Herrschaftsraum sowie der Austausch mit arabischen Fürsten und die Aufgeschlossenheit des Herrschers für Fragen der Politik, Wissenschaft und Religion in einem muslimisch geprägten Umfeld.

Zwar ist Friedrich II. nicht so populär wie sein Großvater Friedrich I. (Barbarossa), der gerade im 19. Jahrhundert als Idealbild eines mittelalterlichen Herrschers gefeiert wurde, doch erscheint er aus heutiger Sicht als die vielleicht interessantere Herrschergestalt: Als Sohn eines staufisch-deutschen Vaters und einer normannisch-sizilischen Mutter 1194 in Jesi bei Ancona geboren, wuchs Friedrich unter päpstlicher Vormundschaft in Sizilien auf, übernahm dort im Alter von 14 Jahren die Herrschaft, sicherte diese in einem gnadenlosen Kleinkrieg auch gegen die muslimische Minderheit, trat mit 16 die Reise in die älteren, nördlich der Alpen gelegenen Herrschaftsgebiete an, wurde 1215 in Aachen zum deutschen König gewählt und 1220 in Rom zum römischen Kaiser gekrönt. Den größten Teil seines Lebens verbrachte er in Italien, wodurch sich das Kaisertum räumlich vom alten Reichsgebiet trennte, ein Vorwurf den ihm insbesondere national gesinnte Historiker des 19. Jahrhunderts immer wieder machten.

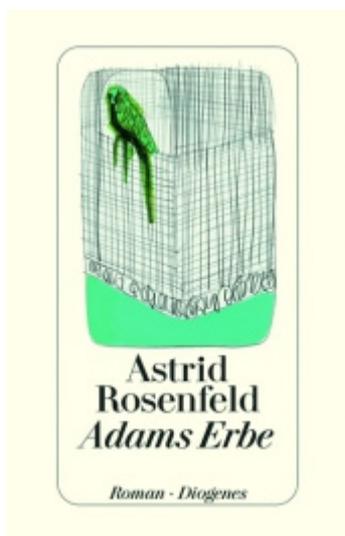
Neben seiner Rolle als politischer Stratege und gewiefter, teilweise brutaler Machtpolitiker war Friedrich eine hoch gebildete, schillernde Persönlichkeit. In der Geschichtsschreibung gilt er, zumindest für den christlich-abendländischen Kulturraum, als erster moderner Herrscher überhaupt. So bezeichnete ihn bereits ein Zeitgenosse als „stupor mundi et immutator mirabilis“ (Das Staunen der Welt und ihr wundersamer Veränderer).

In Sizilien und Süditalien war das Umfeld dafür indes günstig. Hier mischten sich normannische, staufisch-germanische, byzantinische, lateinische, jüdische und muslimische Einflüsse. Seine Kanzlei war mit byzantinischen, arabischen und lateinisch-germanischen Beamten immerhin dreisprachig. Er selbst sprach fünf Sprachen, unter anderem auch die Volkssprache, das sogenannte Volgare, eine Frühform des Italienischen, sowie das Arabische, das er in seiner Jugend durch in Palermo lebende Muslime gelernt hatte. An seinem Hof in Foggia in Apulien umgab Friedrich sich mit führenden christlichen und muslimischen Gelehrten seiner Zeit, er pflegte den Gedankenaustausch mit christlichen Philosophen und muslimischen Sufis und führte selbst wissenschaftliche Experimente durch. Berühmt ist etwa die Isolation von Neugeborenen von ihren Müttern, um auf eine mögliche Ursprache rückzuschließen, sowie das Wiegen von Menschen vor und nach ihrem Tod, um das Gewicht der Seele zu messen.

Von besonderem Interesse ist Friedrichs Verhältnis zum Islam, das ihm den spöttischen Beinamen „Sultan von Lucera“ einbrachte – eine Anspielung auf die Sarazenenkolonie Lucera auf einem Hochplateau nicht weit entfernt von seiner Residenz in Foggia. Nachdem die muslimische Minderheit auf Sizilien den Schutzbekundungen des Königs nicht traute, ging Friedrich dazu über, Sarazenen in mehreren Schüben von Sizilien auf das Festland deportieren und in der eigens dafür gegründeten Kolonie in Lucera ansiedeln zu lassen. Die Vertreibung von insgesamt rund sechzehn- bis zwanzigtausend Menschen war langfristig erfolgreich. Nachdem Friedrich der Kolonie verschiedene Privilegien und freie Religionsausübung gewährte, wurde diese zu einem loyalen Kristallisationspunkt seiner Herrschaft und zu einer Keimzelle des friedlichen Zusammenlebens (*convivencia*) von Christen und Muslimen in Sizilien und Süditalien. Dass eine derartige Kolonie, in der der Muezzin frei zum Gebet rufen konnte, dem Papst ein Dorn im Auge war, kann nicht überraschen. Mit seiner sarazenischen Leibgarde, den zahlreichen muslimischen Frauen an seinem Hof und seinen engen Kontakten zu muslimischen Herrschern wie dem ägyptischen Sultan Malik al-Kamil war Friedrich wiederholt Zielscheibe der päpstlichen Agitation. Zweimal wurde er exkommuniziert und damit aus dem Kreis der Gläubigen ausgeschlossen. Dabei muss man sich den Kaiser durchaus als christlichen Herrscher vorstellen, als eifrigen Anhänger des Zisterzienserordens sowie als Förderer der Inquisition, der gnadenlosen Verfolgung abweichender christlicher Gruppierungen – eben eine zwiespältige, deshalb nicht weniger interessante Herrschergestalt.

Das vorgestellte Buch „Der Sultan von Lucera. Friedrich II. und der Islam“ ist aus Eberhard Horsts langjähriger Beschäftigung mit „Friedrich dem Staufer“ hervorgegangen. Es ist zugleich kundig und unterhaltsam geschrieben, vielleicht mit etwas zuviel Sympathie für den aufgeschlossenen, zugleich jedoch brutalen und am Ende seines Lebens wenig erfolgreichen Kaiser. Wenn man das Stauferjahr zu einem Abschluss bringen und zugleich etwas über die Geschichte des christlich-muslimischen Kulturaustauschs erfahren will, kann man dies hier auf vergleichbar angenehme Art und Weise tun.

Vorschlag von: Martin Nissen, UB, Tel. 54-2387



Astrid Rosenfeld: Adams Erbe

Roman

ISBN: 3-257-06772-0

Diogenes Verlag, 2011

Was ist Adams Erbe und wer ist mit Adam gemeint? Ist es die biblische Gestalt, die aus dem Paradies vertrieben wurde und handelt es sich bei dem Erbe um die Schuld und die Sünde? Oder handelt es sich einfach doch um einen anderen Adam, der zufällig nur den gleichen Namen trägt, aber keinerlei Symbolcharakter hat?

Das Buch wird aus der Sicht von Edward Cohen erzählt. Dieser wächst mit seiner alleinerziehenden Mutter bei seinen Großeltern in Berlin auf. Von seinem Vater ist nicht viel mehr als der Name bekannt. Die Großeltern haben beide den 2. Weltkrieg überlebt, wobei der Großvater augenscheinlich viel mehr darunter leidet als die Großmutter. Wie nebenbei in der Handlung, in der Edward einen Ersatzvater bekommt und erwachsen wird, fällt bisweilen der Name Adam, der verschwundene Bruder des Großvaters, dem Edward beeindruckend ähnlich sieht. Durch Zufall findet er Aufzeichnungen von Adam.

Im zweiten Teil der Geschichte, die aus Aufzeichnungen besteht und den Hauptteil des Buches ausmacht, erfahren wir nun alles, was nicht bekannt oder einfach nur totgeschwiegen wurde.

Adams Erbe ist ein Werk, das zeigt, dass man auch in den schwierigsten Zeiten und den widrigsten Umständen an die Liebe glauben und nicht aufgeben sollte. Das Werk hätte leicht ins Kitschige reinrutschen können, aber besticht durch die Charakterdarstellungen der einzelnen Haupt- und vor allem Nebenfiguren. Trotzdem ist das Buch sehr gut lesbar und fesselt einen bis zu der letzten Seite.

Vorschlag von: Diana Hilmer, UB & Anglistisches Seminar, Tel. 54-2375, 54-2802



Die Wahrheit über Alice

Rebecca James

Wunderlich, 2010

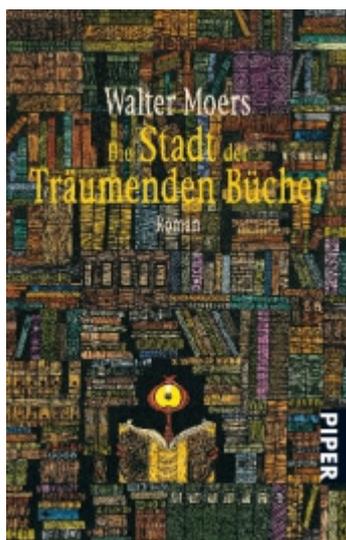
ISBN: 978-3805250030

Auf den ersten Blick ist Katherine eine normale, etwas ruhige 17-Jährige. Doch sie hat schon mehr durchgemacht als ein durchschnittlicher Teenager. Nach der grausamen Ermordung ihrer Schwester Rachel ist Katherine von zu Hause aus und bei ihrer Tante eingezogen, um dort, in einer neuen Stadt und an einer neuen Schule, noch einmal von vorn zu beginnen. So lebt sie zurückgezogen, ohne Freunde und bestreitet ihr letztes Highschool-Jahr. Bis sie von Alice, eine der beliebtesten Schülerinnen der Schule, zu deren Geburtstagsparty eingeladen wird.

Ab diesem Zeitpunkt ändert sich Katherines Leben. Sie gewinnt Alice und Robbie als neue Freunde und sie fühlt sich seit langem wieder richtig lebendig. Sie verbringt mit den beiden eine wunderbare Zeit, sie fahren sogar zusammen in den Urlaub und sind auch so ständig zusammen. Doch Alice verändert sich nach und nach. Sie wird zunehmend zickiger, launischer und auf eine gewisse Art und Weise grausamer. Als Katherine dann auch noch einen Jungen kennenlernt und Alice nicht einweihet, wird das Spiel, das Alice scheinbar spielt, immer schlimmer. Ist Alice die Freundin, die sie vorgibt zu sein? Oder was steckt hinter ihren Launen, hinter ihrer Grausamkeit?

Als ich mitbekommen habe, wie sehr „Die Wahrheit über Alice“ in den Medien beworben wurde, war ich mir nicht mehr sicher, ob dieses Buch wirklich etwas für mich ist. Doch der Medienrummel um dieses Buch ist auf jeden Fall gerechtfertigt. Rebecca James hat mit ihrem ersten Roman einen Volltreffer gelandet. Auf keiner Seite wurde dieses Buch langweilig, vielmehr konnte ich es kaum aus den Händen nehmen, weil ich unbedingt wissen wollte, was Alice für ein Geheimnis zu verbergen hat. Und „Die Wahrheit über Alice“ wird auch erst auf den letzten Seiten gelüftet! Hochspannung!!!

Vorschlag von: Dörte Klempert, UB, Tel. 54-3559, 54-2393



Walter Moers: Die Stadt der träumenden Bücher

Roman

ISBN: 978-3-492-24688-0

Piper, 2010 – Originalausgabe: 2004

Ein Klassiker und ein Muss für jeden Literaturfan, der nicht vor Fantasyliteratur zurückschreckt!

Ein Roman so reich an Anspielungen und Spannung, der seinesgleichen sucht.

In dem Buch befinden wir uns in Zamonien, einem Land fern unserer Vorstellungskraft. Wir folgen einem jungen Literaten, der zufälligerweise auch ein Lindwurm ist, den es in die große Stadt zieht und der uns mit so wichtigen Ratschlägen versieht wie „schreibe nie einen Roman aus der Sicht eines Türknaufs“. Hildegunst von Mythenmetz, so der Name des Literaten, hat seinem Onkel an dessen Sterbebett versprochen, dass er den ominösen Verfasser eines der wundervollsten Werke finden würde. Dies führt ihn nach Buchenheim, eine Großstadt, die fast gänzlich von Katakomben gefüllt mit Büchern unterhöhlt ist.

Hildegunst gerät in der Stadt in einen Hinterhalt, in der ihm das wertvolle Manuskript entwendet wird und er sich in den düsteren Buchkatakomben der Stadt wiederfindet.

Ob er das Manuskript wiederbekommt, den Gefahren dieser Katakomben, wie den Buchlingen oder dem Schattenkönig entgehen kann und er wieder das Tageslicht erblicken wird, könnte ich natürlich hier aufklären, aber das wäre fies.

Die Stadt der träumenden Bücher ist zugleich Kriminalgeschichte, Entwicklungs- und Schlüsselroman. Wenn man genau hinguckt, erkennt man wichtige Persönlichkeiten aus der deutschen und ausländischen Literatur wieder und literarische Topoi. Man kann es aber auch einfach als ein Fantasybuch lesen und es verliert trotzdem nicht seinen Reiz.

Vorschlag von: Diana Hilmer, UB & Anglistisches Seminar, Tel. 54-2375, 54-2802